

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 11: Nicht-Architektur - Architektur

Artikel: Das Habitat : eine Studie über das Wohnen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts - und ein Vorschlag
Autor: Chenut, Daniel / Jaeggli, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

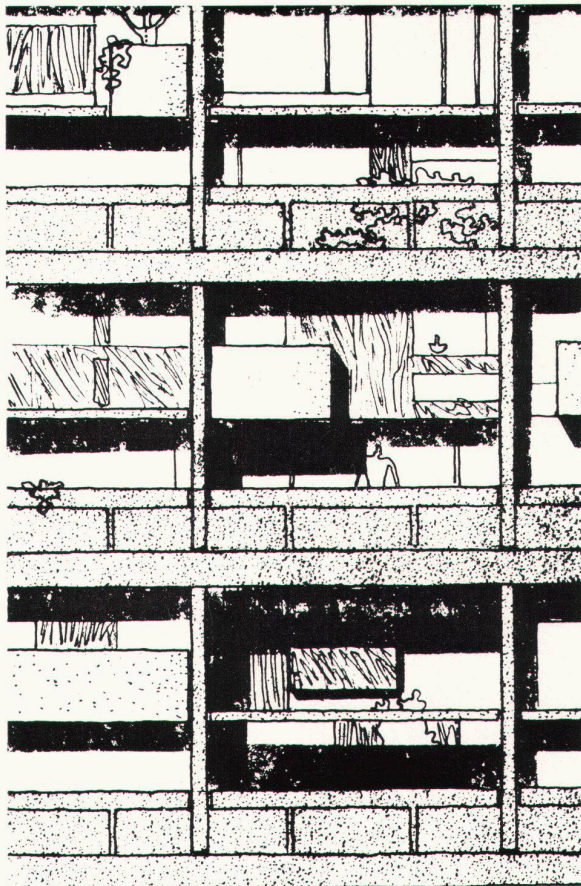
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

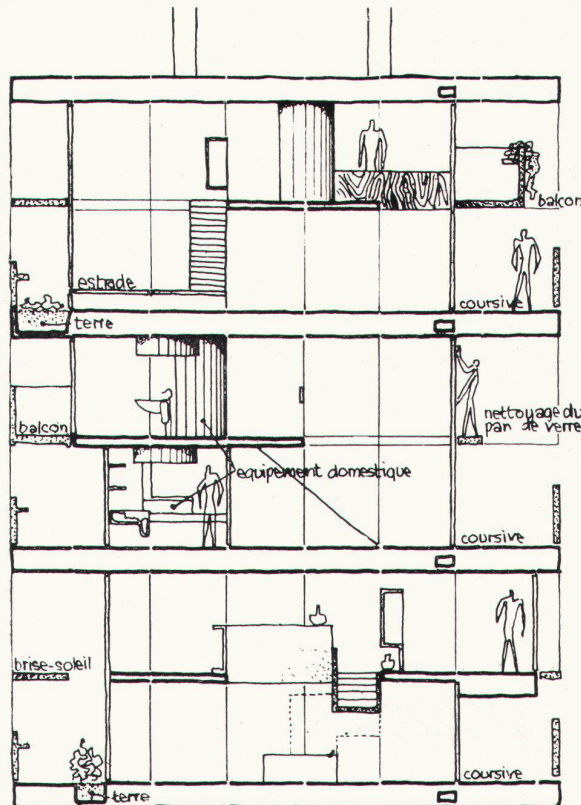
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2

Eine Studie über das Wohnen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – und ein Vorschlag

1960–1962. Verfasser: Daniel Chenut, Paris
Mitarbeiter: Andreas Jaeggli, Paris

Wir wollen ...

... die Wohnung als ein konstruktives, ökonomisches und soziales Ganzes betrachten;
... den Menschen in den Raum setzen, von der Geburt bis zum Tode; dazu müssen wir die Wohnung als eine Dimension der Freiheit betrachten;
... an das kollektive Wohnen denken, an das Wohnen der größten Zahl, im Sinne einer modernen Auffassung des Raum-Zeit-Systems;
... die Wohnung nicht mehr als ein einmal hergestelltes Produkt betrachten, sondern in ihrem ganzen Zyklus von der Planung bis zum Abbruch;
... aufzeigen, was die Wohnung sein könnte im Rahmen eines «Rechts auf Wohnen». Die Wohnung, wie wir sie sehen, überschreitet den herkömmlichen Rahmen und wird Gegenstand der Politik.

Die herkömmliche Wohnung ist die Folge ...

... veralteter Baumethoden. Die Erstellung von Eigenheimen und Miethäusern durch kleine und mittlere Eigentümer bewirkt, daß die Baumethoden handwerklich bleiben. Auch die Bauten des Staates im Rahmen enger Kreditbefugnisse und mit den traditionellen Methoden sind überlebt vor ihrer Fertigstellung. Selbst die Technik der Vorfabrikierung wird, wo sie angewandt wird, meist in den Dienst herkömmlichen Wohnens gestellt, so daß ihre Vorteile unausgenutzt bleiben;
... einer Konzeption des Wohnungsbaus aus einer Zeit, wo die Beziehung zwischen Bauherr und Bauunternehmer von Anfang an falsch war, weil dieser die Interessen jenes vertrat und der Architekt sich mehr durch neue Stilmerkmale als durch die Befriedigung der Bedürfnisse der Bewohner hervortat;
... einer kindlichen Vereinfachung der Bedürfnisse der Familie. Diese Bedürfnisse, die quantitativ für gleich große Familien ungefähr gleich sein mögen, verändern sich im Laufe der Zeit nach einer unübersehbaren Zahl von Möglichkeiten;
... einer veralteten Raumauffassung. Die heutige Aufteilung des Raumes für den Menschen – Städtebau und Architektur – drückt noch nicht die Vergrößerung und Beschleunigung von Raum und Zeit aus, die wir heute erleben;
... veralteter Renditeerwägungen. Der Raum gehört allen; der Gedanke der Nutzung muß anstelle des Eigentums treten;
... einer Vorstellung des «Einheitsmenschen», dem man zudem noch die Fähigkeit zuschreibt, jeder Lage etwas abzugewinnen.

1

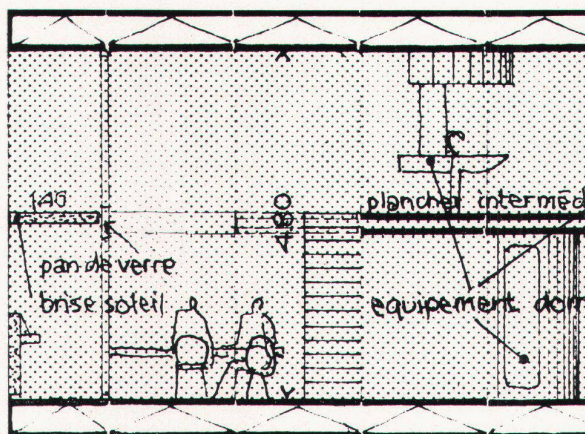
Wohnblock von der Balkonseite. Die Variationen innerhalb der Fassade sind nicht architektonisches Spiel, sondern haben ihren Ursprung in der unterschiedlichen Benutzung der Wohnungen
Façade côté loggias. Cette structure n'est pas un jeu de formes architectoniques, mais elle est motivée par les destinations diverses des appartements

Residential block, seen from the balcony side. The variations within the façade are not an architectural amusement, but are based on the different uses for which the flats are intended.

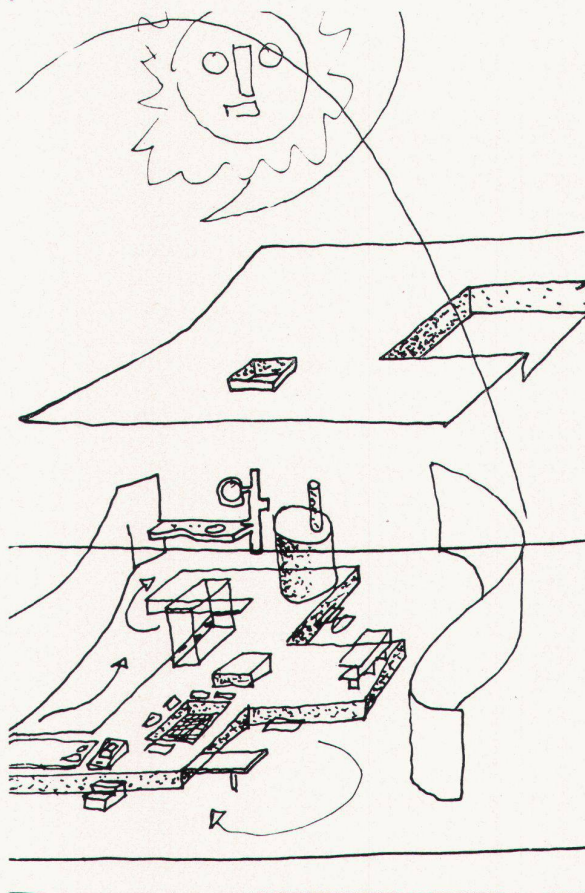
2

Schnitt. Die Wohnungsausstattung ist frei aufstellbar
Coupe: aménagement au choix

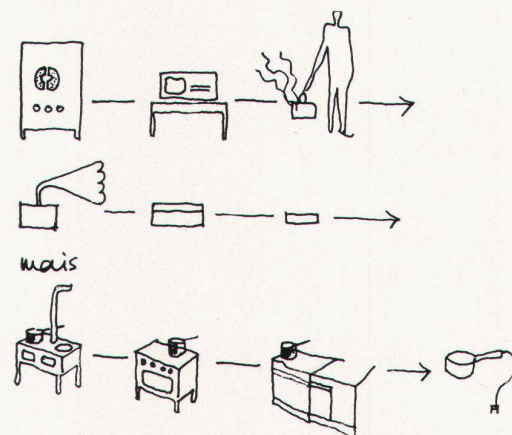
Cross-section. The entire arrangement of the flat can be freely modified



3



4



5

Die Wohnung für den heutigen Menschen

Die heutige Stadt ist die Summe der kleineren und größeren Häuser auf kleineren und größeren Parzellen, welche von Hand für Tausende von Eigentümern errichtet wurden. Die Stadt der Zukunft kennt keine Besitzer, nur eine Parzelle, und die Häuser sind maschinell erzeugt. Die Vereinheitlichung des Wohnungsmarktes und der Baufinanzierung werden zusammen mit der Fabrikation der Bauten die Erstellung organischer Stadtgebilde auf Landesebene erlauben.

Das Haus und die Wohnung müssen sich räumlich und zeitlich den Veränderungen in der einzelnen Familie und den Wandlungen der Fakten und Empfindungen unserer Epoche anpassen. Der Raum der Wohnung hat viele Dimensionen: historische, soziologische, physiologische, psychologische... Der Wohnkomfort hängt nicht ab von einer möglichst funktionellen Raumaufteilung, sondern von der dauernden Nutzung des ganzen Raums. Das neue Raum-Zeit-System in der Wohnung bringt die Gleichzeitigkeit des Überblicks und des Tuns, also die «Einheit des Ortes» und eine gewisse Transparenz.

Wir bewohnen Häuser, die viel Energie konsumieren, und man verspricht uns Traumhäuser mit vollkommenen elektronischen Automatismen – Kochmaschine, Abwaschmaschine –, die uns alle Arbeit abnehmen. Was wir aber brauchen, ist die Wohnbaumaschine. Man verspricht uns das leicht Lieferbare, vor allem das leicht Verkäufliche. Aber gegen die Wohnungsnot, für die Behausung der wachsenden Zahl von Menschen, ist keine Erfindung vorgesehen.

Die Nomaden der zweiten industriellen Revolution werden nur noch die nützlichen Gegenstände um sich haben. Dagegen werden die «magischen» Gegenstände, welche wegen ihrer besonderen Bedeutung aufgestellt wurden, in der Wohnung an Wichtigkeit verlieren. Die Geschichte der häuslichen Geräte brachte zu Anfang des Jahrhunderts eine Phase der technischen Vervollkommenung. Heute konstatieren wir das Kleinerwerden der Geräte, aber auch schon eine neue Wendung: beispielsweise ist die elektrische Pfanne unabhängig vom klassischen Herd geworden. Aber im allgemeinen beschränkt sich der Erfindergeist noch auf Dinge, die leicht zu verkleinern sind (Radioapparate usw.). Um zu Wohnungsausrüstungen zu gelangen, welche den Veränderungen der Familie und ihres Portemonnaies angepaßt sind, müssen alle bestehenden Geräte (Herd, Kühltruhe) in ihre Komponenten aufgelöst werden und dadurch neu kombinierbar werden.

3

Schnitt durch eine Wohnung und durch die Struktur der Zu- und Ableitungen

Coupe d'un appartement et de la structure des éléments d'adduction et d'écoulement

Cross-section of a flat and of the in- and outlet structure

4

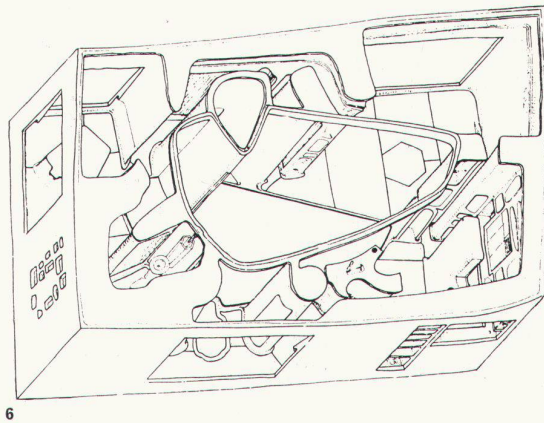
Im Rahmen ihrer Abgrenzung soll die Wohnung flexibel sein
Dans le cadre de ses limites, l'appartement doit être flexible
Within its limits, a flat has to be flexible

5

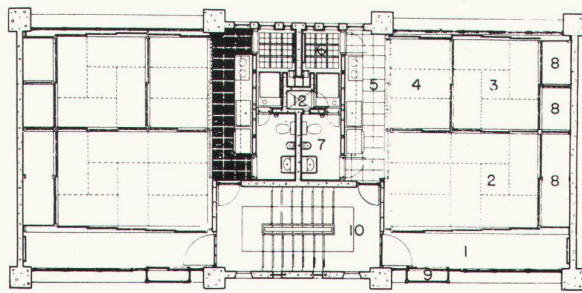
Radio und Grammophon werden kleiner, aber der Herd löst sich in seine einzelnen Zwecke auf

Tandis que les dimensions de la T.S.F. et du phonographe diminuent, la cuisinière se décompose en plusieurs éléments

Whilst radios and gramophones grow smaller, the kitchen range is decomposed into its different purposes



6

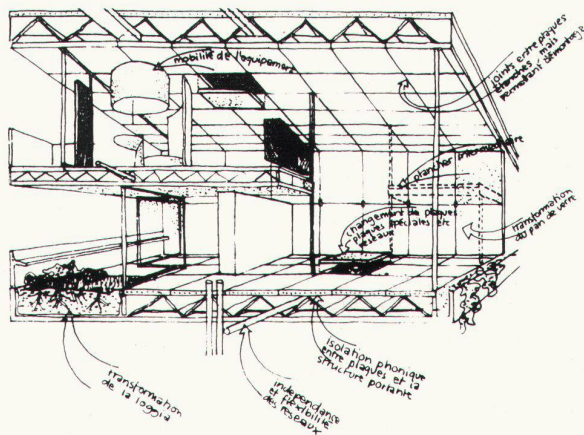


7

6
A. und P. Smithson; 1956: Haus der Zukunft
La maison de l'avenir
The house of tomorrow

7
K. Kitutake, 1957: Wohnungen im Hause Toneyaya
Appartements de la maison Toneyaya
Flats in the Toneyaya house

8
Daniel Chenut, 1961: L'Habitat



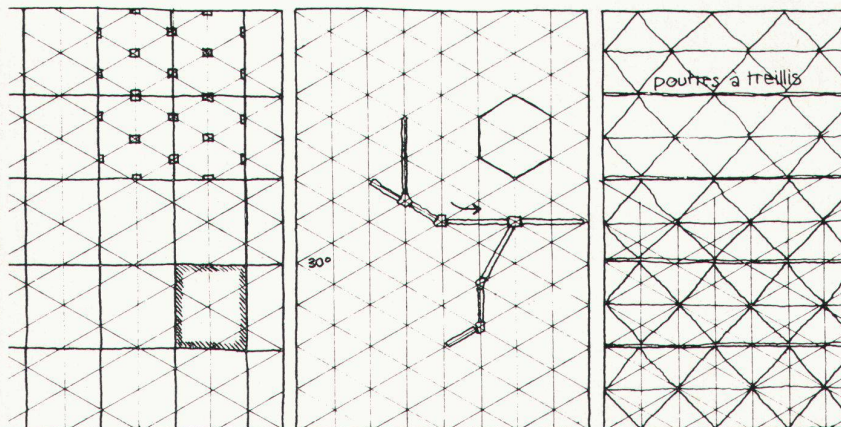
8

Die Gesellschaft von heute und die Wohnung

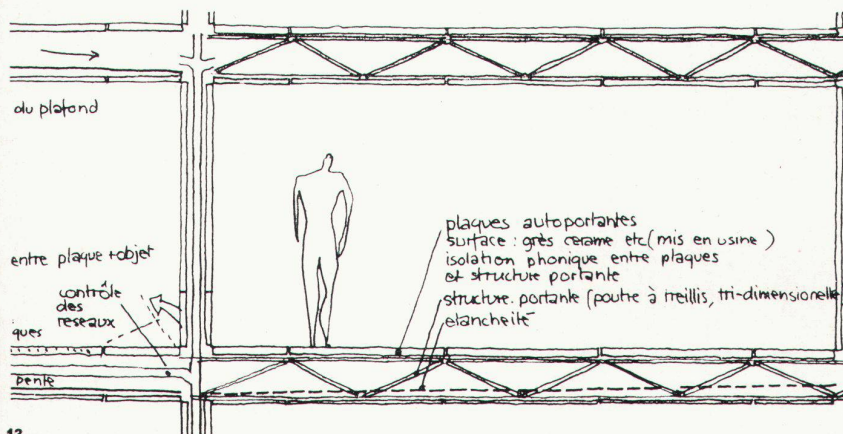
Wir verfügen heute über die technischen und finanziellen Mittel und die intellektuellen und moralischen Fähigkeiten, um in den kommenden fünfzig Jahren in der Stadt und auf dem Lande den Mangel und die Unterentwicklung der Wohnung zu überwinden; die notwendigen Erweiterungen («prolongement du logis») der Wohnung zu erstellen und die regelmäßige Erneuerung der Wohnungen gemäß der Entwicklung der Familienstruktur zu garantieren. Aber dieses Vorhaben ist noch nie als ein notwendiger Arbeitsplan studiert worden. Es ist ein Ziel, das wir den Politikern und allen unsern Mitbürgern stellen. Es setzt eine Bilanz unserer gesamten Wirtschaft und einen neuen Wirtschaftsplan voraus. Aber ist das nicht die natürliche Aufgabe unserer Politiker?

Das Wohnproblem muß in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen und politischen Geschehens gerückt werden. Neben der Nahrung ist das Wohnen die wichtigste konsumptive Tätigkeit. Unsere Gesellschaft ist an einem Stadium der Komfortbefriedigung und auf einer Höhe des für alle angemessenen Komforts angekommen, wo sie die Investitionen für den Bau von Wohnungen senken und sich auf die Forschung und Erprobung neuer Wohnweisen werfen muß, welche die ständige Erneuerung der abgewohnten Wohnungen garantieren. Dann könnte sich unsere Gesellschaft mit ihrer ganzen Kraft auf die Kultivierung des Körpers und des Geistes und die Lösung der komplexen Probleme des menschlichen Lebens verlegen. Die Wohnung muß in ihrer Gestalt und ihrem Inhalt die Einheit ihrer ganzen Epoche verwirklichen. Unser Kunde ist die ganze Gesellschaft.

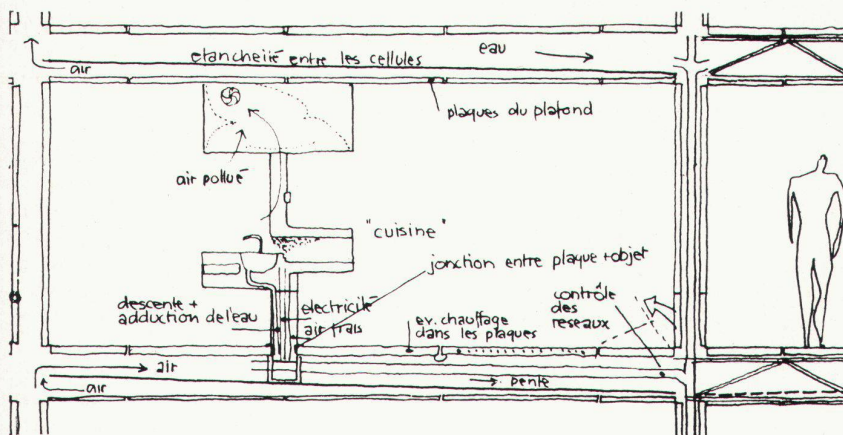
Die Kenntnis des menschlichen Körpers,
die Kenntnis der Technik der Gesellschaft,
die Kenntnis der kulturellen Tendenzen und
die Kenntnis der sozialen Strukturen
sind die Voraussetzung, um die Wohnung von heute zu schaffen.



12



13



14

12 Grundraster; von links nach rechts: Platten, Leitungen, Tragwerk
Treillis fondamentaux; de droite à gauche: plaques, conduites, supports
Basic screens: left to right: plates, ducts, supports

13 Querschnitt durch die Struktur
Coupe transversale de la structure
Cross-section of the structure

14 Längsschnitt durch die Struktur mit Beispiel einer Küchenaufstellung
Coupe longitudinale de la structure et exemple d'un aménagement de cuisine
Longitudinal cross-section of the structure with example of kitchen arrangement

Die Familie und der ihr angemessene Raum

Die Familie ist ein Phänomen von morphologischen, physiologischen, psychologischen und soziologischen Eigenschaften: Zahl, Hierarchie und Organisation der beteiligten Personen, ihre Beziehungen zueinander, ihre Arbeit und ihre ökonomische und soziale Stellung in der Außenwelt ergeben ein System, das zudem noch ständigen Änderungen unterworfen ist. Deshalb muß die Wohnung eine gewisse innere Flexibilität haben.

Der Wohnung muß aber auch eine bestimmte Fläche zugestanden werden: die Wohndichte ist ein räumlicher und zugleich soziologischer Faktor, gewonnen aus dem Verhältnis des Menschen zur Stadt. Wohl paßt sich der Mensch dem ihm zugestandenen Raum an, aber die räumlichen Strukturen bestimmen doch sein Verhalten.

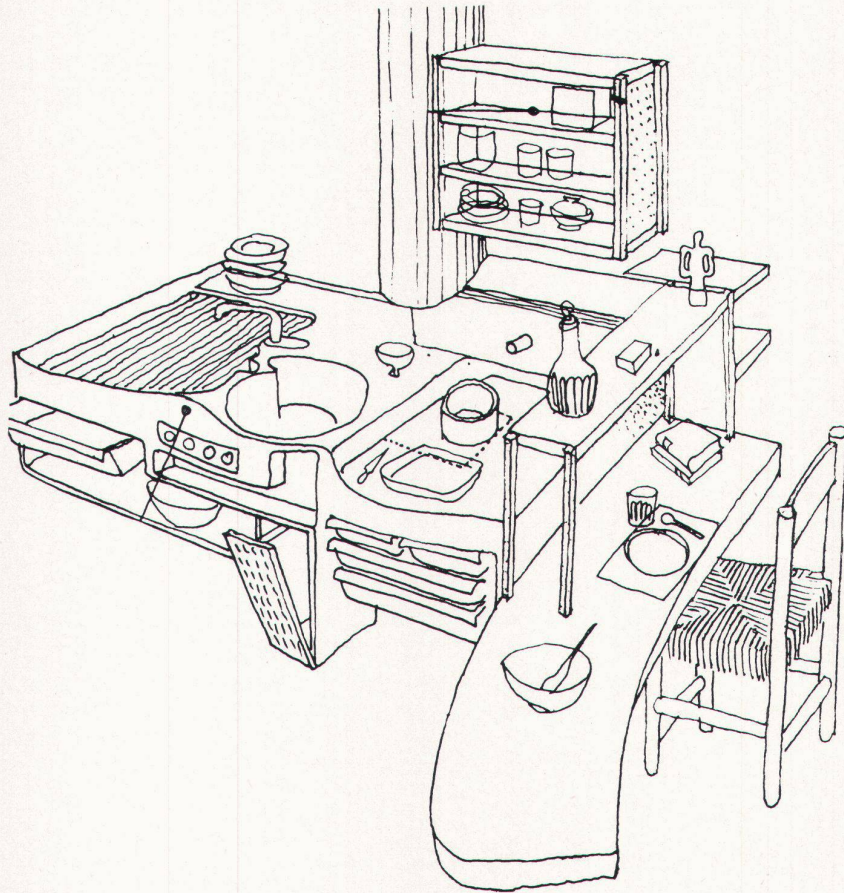
Da der Rohbau unveränderlich ist, kann die einzelne Wohnung nicht vergrößert oder verkleinert werden. Neben der inneren Flexibilität besteht die Elastizität also in der Möglichkeit des Wohnungswechsels. Es handelt sich also darum, Wohnungsgrößen zu suchen, die die Zahl der Wohnungstypen möglichst klein halten und die Umzüge möglichst selten werden lassen.

Aus der Statistik gewinnen wir ein Bild des Verhaltens der Familien in der Zeit. 59% der anfangs kinderlosen Paare haben nie mehr als zwei Kinder. 85% der anfangs kinderlosen Paare haben nach fünf Jahren nicht mehr als zwei Kinder, 67% nach zehn Jahren. Aus diesen Zahlen kann ein Wohnungstyp abgeleitet werden, welcher der kleinen Familie einen Raum auf einer konstanten Fläche für ihre wechselnden Bedürfnisse zuweist.

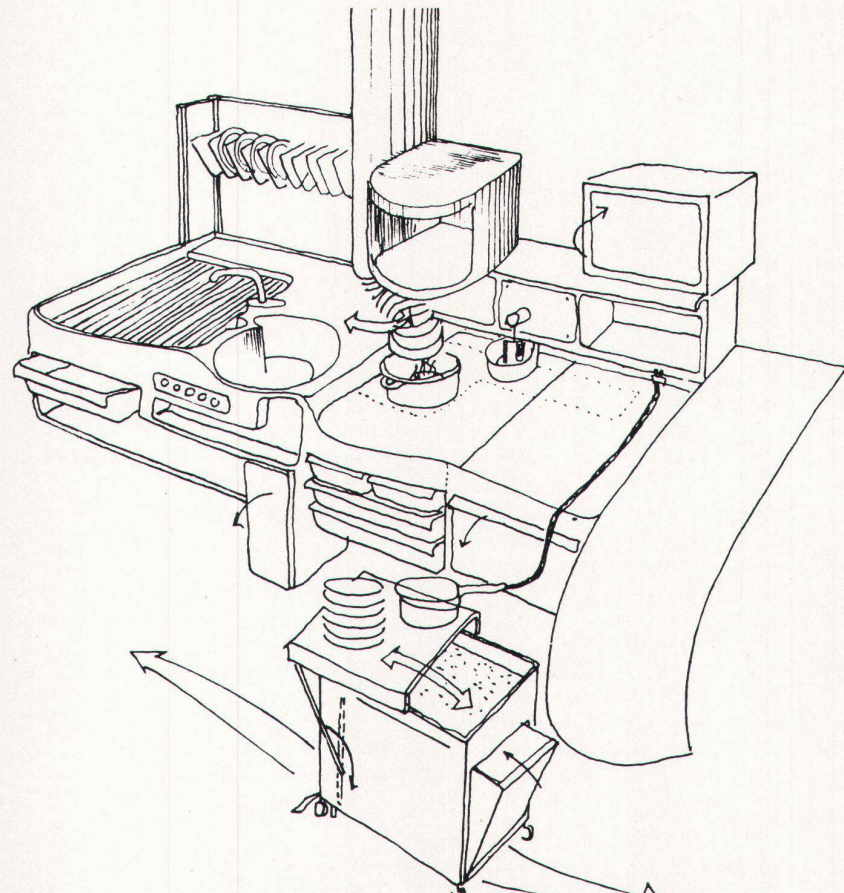
Wir bringen die Bevölkerung in drei Wohnungstypen unter. *Erste Möglichkeit:* 58% der Wohnungen haben eine Fläche von 45 m² und sind für Einzelpersonen und Paare bis zu einem Kind. Von einem Kind an zieht das Paar in eine Wohnung von 84 m², von welchen es 40% gibt. 2% der Wohnungen messen 124 m² und sind für Familien mit über vier Kindern. Ein Nachteil ist, daß 17% der Paare in elf Jahren zweimal umziehen müssen. Zwanzig Jahre nach der Geburt des ersten Kindes können die Paare wieder in kleinere Wohnungen ziehen.

Zweite Möglichkeit: Alleinstehende Personen bewohnen eine Wohnung von 40 m²; dies sind 26% aller Wohnungen. Paare mit keinem, einem oder zwei Kindern nehmen sich eine Wohnung von 64 m²; von diesen gibt es 64%. Vom dritten Kind an bezieht man eine Wohnung von 124 m². Kein Paar muß mehr als einmal umziehen; nur 30% der Paare ziehen überhaupt um.

Die statistischen Gegebenheiten sind nur *ein* Aspekt des Problems der angemessenen Größe; jedem der hier mitspielenden Elemente müßte nach seiner Wichtigkeit ein Koeffizient zugeordnet werden. Dabei müßte die Entwicklung der kommenden Jahre auf dem Gebiete der Technik, der Zivilisation, der Familie, der Bedürfnisse, des Städtebaus berücksichtigt werden...



15



16

Die Wohnungsausstattung

Die Pionierarchitekten der zwanziger Jahre haben der Wohnung durch die Entdeckung des Außenraums eine neue Gestalt gegeben. Heute handelt es sich darum, den Innenraum zu formen, und zwar durch die Auflösung der Zimmer mit ihren definierten Zwecken. So wird eine neue Beziehung des Menschen zu seinem Raum entstehen, und jeder wird in seiner neuen Zelle Strukturen entdecken, die seinen Gewohnheiten und seiner Persönlichkeit entsprechen.

Die heutigen Wohnungen sind nicht für die Dinge gebaut, die sich darin befinden. Auf dem Markt raffen wir die verschiedensten Einrichtungsgegenstände zusammen, die rasch verschleißeln, weil sie sich nicht unseren Bedürfnissen anpassen. Die heute erhältlichen Installationen sind so gestaltet, daß sie entlang unserer Wände angebracht werden müssen und unter engen Bedingungen kastenartig eine Ansammlung von Zwecken erfüllen (Herd, Waschtisch). Dem entspricht die Konzeption der zweckbestimmten Zimmer.

Die Geräte für die neue Wohnung müssen demgegenüber mobil, flexibel und kombinierbar sein. Bis heute hat sich der Mensch seinen Geräten angepaßt; morgen wird er sie nach seinem Willen in der Wohnung verteilen. Die neue Zelle muß im Hinblick auf diese Geräte, auf ihre Ansammlung und auch auf ihre Abwesenheit hin konstruiert sein. Die Geräte selbst müssen auf die volle Beweglichkeit innerhalb der Wohnung hin konzipiert sein. Dadurch vermehren wir den Nutzwert des Raumes in der Zeit.

Als Ausrüstung bezeichnen wir alle Elemente wie Türen, Wände, Möbel, Kücheneinrichtungen, sanitäre Anlagen. Wir betrachten nicht mehr die Küche, das Badezimmer als durch ihre Einrichtung bestimmte Zimmer. Die Gegenstände selbst sind die funktionalen und räumlichen Zentren: so wird sich die ganze Wohnung durch die persönliche Art der Einrichtung charakterisieren, als dynamisch, als statisch... Da die Zapfstellen überall verteilt sind, können die Geräte frei aufgestellt werden. Sie werden an den Zapfstellen um eine tragende Matrize gruppiert; sie sind kombinierbar und austauschbar nach Mode und Bedarf. Das vermindert einen guten Teil der heutigen Verschwendung.

Die Automobilindustrie hat gezeigt, wie man ein Modell variieren kann. Historisch war wohl das Gewehr mit austauschbaren Bestandteilen das erste industrielle Typenprodukt. Sind wir erst einmal im Wohnungswesen aus dem Zeitalter der Armbrust heraus, dann werden sich die Warenhäuser und Konsumläden darauf spezialisieren, Bestandteile der häuslichen Ausrüstung zu liefern, die man – vielleicht sogar ohne die Hilfe des Handwerkers – selber aufstellen oder um die Zapfstellen herum versammeln kann.

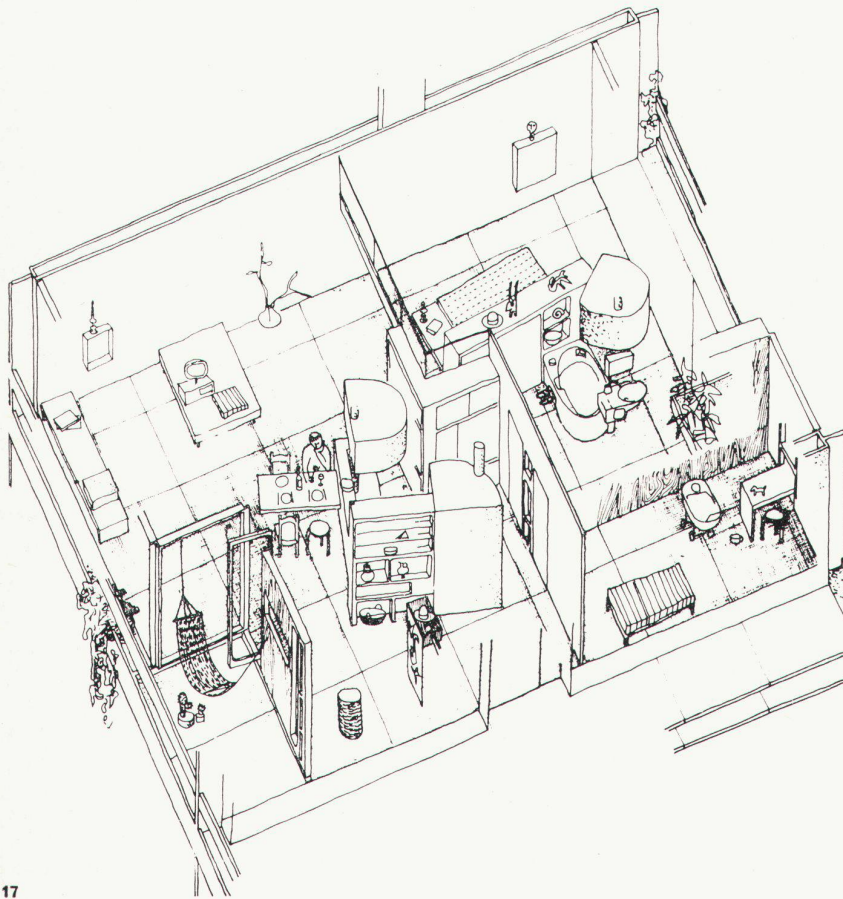
Ziermöbel, Musikinstrumente, Radio und Fernsehen fallen außerhalb unserer Betrachtungen. Sie bedürften eines besonderen Studiums. Gegenstände von affektivem Wert – von der Topfpflanze bis zum Kunstwerk – werden in der neuen Wohnung vermehrt zur Geltung kommen. Inmitten der Gegenstände von vollkommener Vertauschbarkeit und Ersetzbarkeit begleiten sie den Besitzer durch sein ganzes Leben.

15

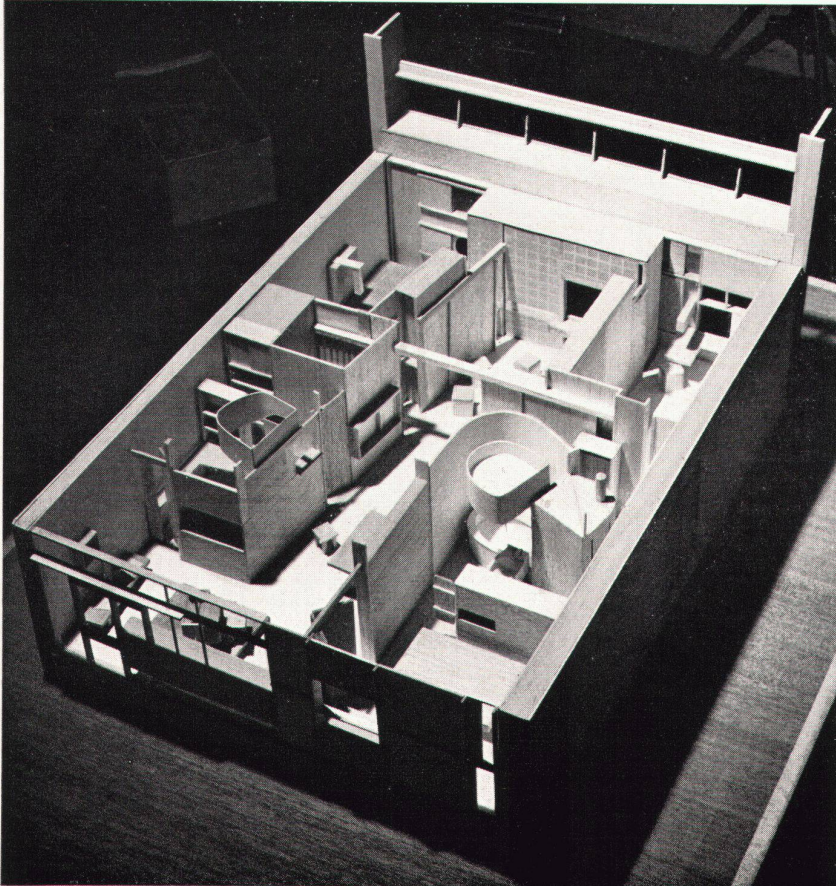
Küchenelement und Ausstattung für einen Junggesellen
Élément de cuisine utilisé par un célibataire
Kitchen element fitted into a bachelor's flat

16

Küchenelement, erweitert für eine Familie
Élément de cuisine étendu pour satisfaire aux besoins d'un ménage
Kitchen element, enlarged for a family



17



18

Die Anordnung der Wohnzellen

Wir haben versucht, die drei empirisch gefundenen Wohnungsgrößen im richtigen Verhältnis mit den nötigen Zugängen so zu kombinieren, daß ein Quartier für 100000 Einwohner entsteht. Ziel dieser Studie war es, eine Struktur zu finden, die sowohl einzelne Wohneinheiten wie Wohneinheiten mit inneren Straßen wie Gruppierungen von verschiedenen Wohneinheiten enthält. Die Bedingungen, die wir uns stellten sind: die Wohnungen haben ein, anderthalb oder zwei Niveaus. Die Wohnfläche beträgt 45, 84 und 124 m². Ihre Anordnung berücksichtigt die Zirkulation, die Belüftung, Besonnung und die Stellung zur Stadt. Die Konstruktion sei industrialisiert oder nicht. Die Ausrüstung darf 40% der Wohnungsfläche nicht überschreiten.

(Hierzu die Bilder auf Seiten 380 und 388.)

17-20

Die gleiche Wohnung in verschiedenen Epochen des Daseins einer Familie; siehe Text Seite 387

*Le même appartement au cours de l'évolution d'une famille
The same flat during the different phases of a family's life*

17

Erste Periode, 1965-1975
Première période, 1965-1975
First period: 1965-75

18

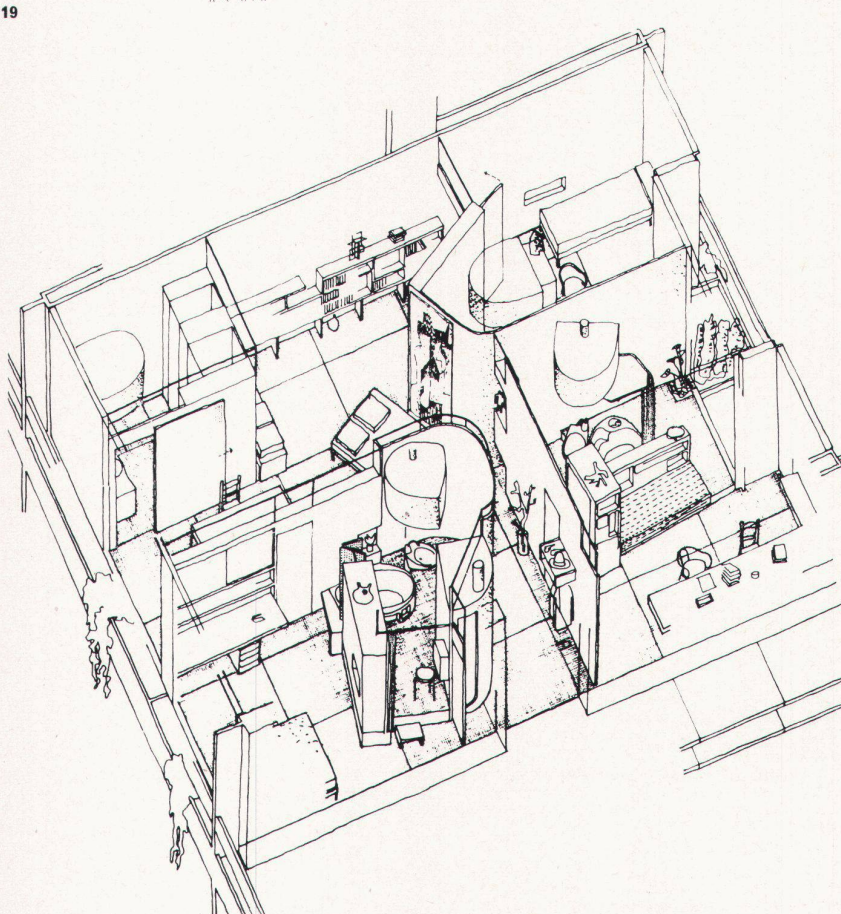
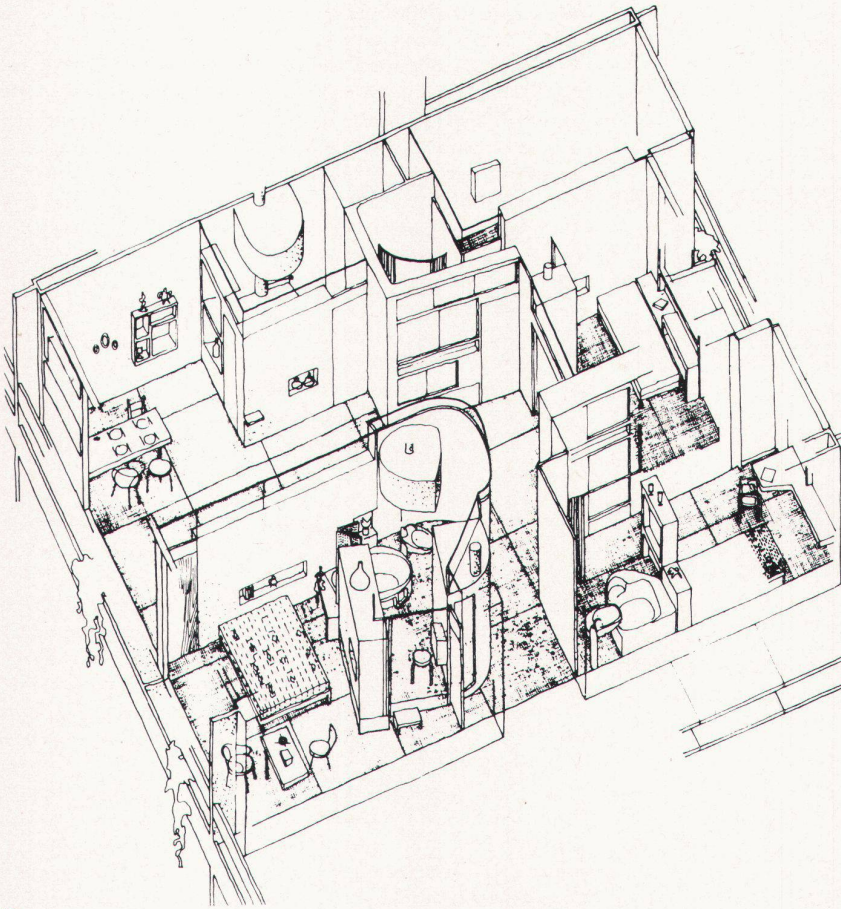
Zweite Periode, 1975-1980
Deuxième période, 1975-1980
Second period: 1975-80

19

Dritte Periode, 1980-1990
Troisième période, 1980-1990
Third period: 1980-90

20

Vierte Periode, 1990-...
Quatrième période, 1990-...
Fourth period: 1990-...



Lebensgeschichte einer Familie

In dieser Studie verfolgen wir das Leben einer Familie in einer Wohnung von 105 m² Gesamtfläche und 2,80 m Höhe. Die Probleme der Zirkulation im ganzen Wohnblock sind vernachlässigt.

1965: Das Paar hat zwei Kinder und wenig Geld. Seit einem Jahr sind sie in dieser Wohnung. Es bildete sich eine Schlaf- und Ankleidezone einerseits und eine Wohnzone. Beim Empfang von Freunden sind beide Zonen benützt. Die Kleinkinder bewohnen eine gut isolierte Kojen nahe der Sanitärgruppe.

1975: Die Kinder sind elf, zehn und fünf Jahre alt. Das Haushaltbudget hat sich etwas verbessert. Die Eltern haben den Kindern die Ostseite überlassen und sich an der Westfassade ein Schlafzimmer und ein Esszimmer eingerichtet, die beide Wohncharakter haben. Das Spielzimmer der Kinder kann bei Bedarf in die Wohnzone einbezogen werden.

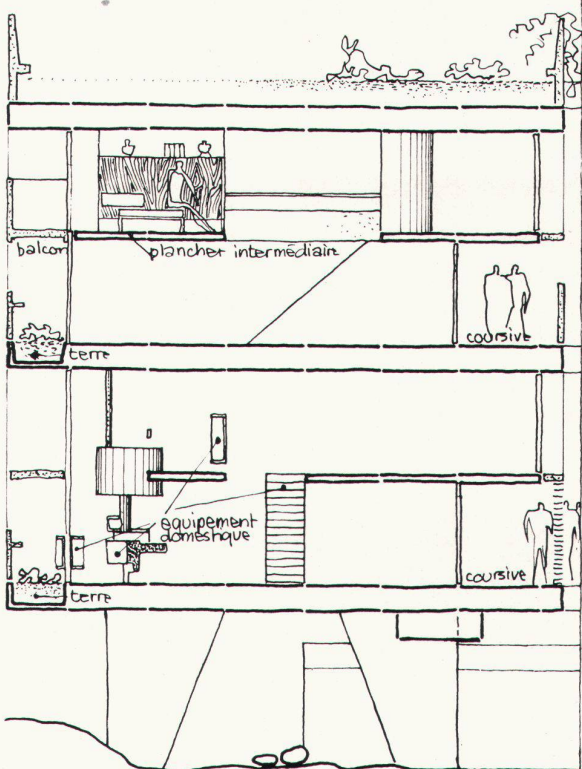
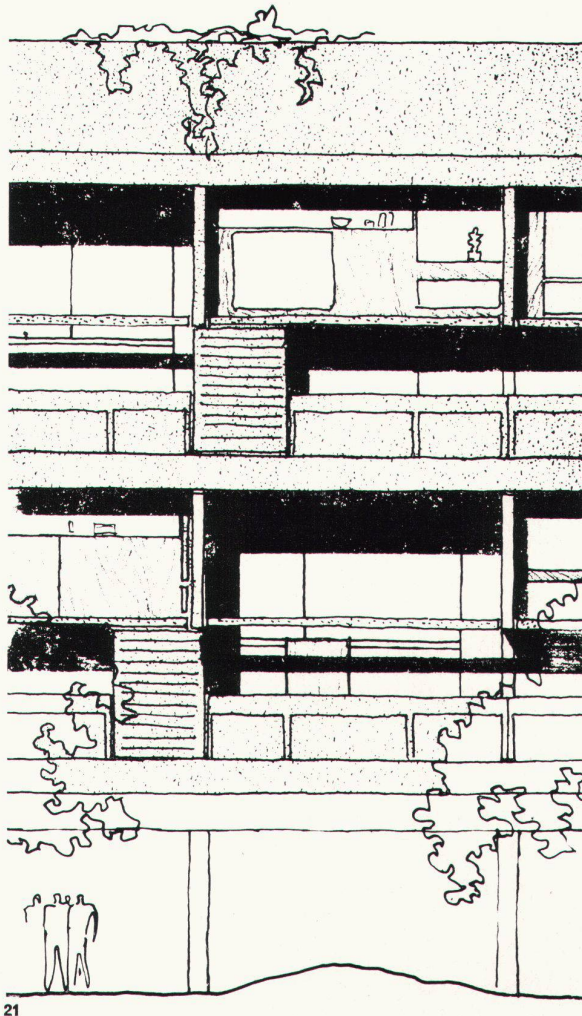
1980: Die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Familie haben sich verändert. Die Kinder benützen das Wohnzimmer wie die Erwachsenen, so daß es vergrößert werden mußte. Dagegen wollten die Eltern das Schlafzimmer stärker abschließen. Die Kinder haben drei getrennte Räume und zwei Waschgruppen. Der mittlere Raum der Kinder kann in den Wohnraum einbezogen werden.

1990: Nur noch der Jüngste, zwanzigjährig, wohnt bei den Eltern. Das elterliche Schlafzimmer ist auch Arbeitsraum der Mutter. Der Vater hat sich eine Bibliothek mit Arbeitsplatz eingerichtet. Die Kochgruppe und der Essplatz sind an das Ostfenster gewandert. Der Sohn, Student, hat einen eigenen, wohnungsartigen Raum von größter Unabhängigkeit.

Was geschieht weiter? Auch der jüngste Sohn wird die Wohnung verlassen. Die Eltern werden vermutlich keine kleinere Wohnung beziehen, denn Raum ist das oberste Komfortgut, das schon ein arbeitsreiches Leben belohnen darf.

«Es handelt sich darum, jeden monotonen Typenkatalog zu vermeiden, der passiv verwirklicht wird; man muß kombinierbare Elemente erfinden, die sich den verschiedenen Bedürfnissen des individuellen und kollektiven Lebens anpassen. Die Bedürfnisse nach Wohnraum sind im allgemeinen für alle Menschen die gleichen, aber die Lösungen sind unendlich und dürfen nicht zum vornherein eingeengt werden.» E. Rogers an der Versammlung des CIAM in La Sarraz 1955.

Schwierigkeiten: Die Verschiebung der Wandplatten erfolgt auf einem Dreiecksraster von 86 cm Kantenlänge; das erschwert oft die Aufstellung der Träger der Installationen an den Zapfstellen. Die horizontale Modulierung erwies sich als schwieriger als die vertikale. Hat also die Flexibilität ihre Grenzen? – Nein. Die wirklichen Schwierigkeiten sind anderswo: in der billigen Produktion, in der leichten Montage, in der Schaffung eines Tauschmarktes von Ausrüstungsgegenständen...



Wohnung und Städtebau

Wir wissen nichts über das Aussehen unserer Städte in zwanzig Jahren. Städte von zehn Millionen Einwohnern sind ein neues Phänomen, das niemand vorausszusehen wagte, und doch existieren noch größere, wenn man das Umland mit einbezieht.

Die quantitativen Variablen des Städtebaus sind:
 die Bevölkerungsvermehrung und die Verlängerung der Lebenserwartung;
 der gesteigerte Verbrauch an Energie;
 die Dauerhaftigkeit der Strukturen und Infrastrukturen;
 der wachsende Austausch und Verkehr.
 Die qualitativen Variablen sind:
 das kulturelle und zivilisatorische Niveau;
 die Veränderung der Produktionsweisen;
 soziologische Veränderungen (beispielsweise der Einstellung zur «Ideologie des unbegrenzten Konsums»);
 die Rolle der Jugend in der Gesellschaft;
 die Entwicklung einer sozialen Theorie des Urbanismus, die ja bis heute nicht existiert, und ihre Auswirkung auf das Leben.

Es müßte die Größe der Städte und ihre Beziehung zum Territorium der Nationen und Kontinente studiert werden. Es müßte die Rolle des Planers und des Städtebauers abgegrenzt werden: der Planer arbeitet auf dem Gebiete der Ökonomie, und er benützt die Sprache der Mathematik; der Stadtplaner teilt den Raum zu Wohnungen, Arbeitsplätzen und öffentlichen Einrichtungen auf.

Das Anwachsen der Bevölkerung und ihres Lebensstandards stellt verschiedene Probleme. Wenn die Automatisierung weiter fortschreitet, so könnte bei der hohen Zahl der Arbeitskräfte eine erhebliche Reduktion der Arbeitsstunden eintreten. Dann müßte die Wohnung von einer ganz neuen Seite betrachtet werden: viel mehr Leute würden viel mehr Zeit in ihr und in ihren «prolongements» verbringen. Wahrscheinlich würden viel mehr Leute zwei Wohnungen bewohnen – wenn beispielsweise die Arbeit saisonal würde.

Die Industrialisierung des Wohnungsbaus ist der Angelpunkt einer überlegten Planung und Nutzung der Territorien. Solange unsere Staaten nicht ein ganz erheblich vermehrtes Gewicht auf den Wohnungsbau legen, auf die technische Entwicklung des Bauwesens und des Städtebaus, solange wird die heutige Situation der Krise in der Wohnungsversorgung und der Verschwendung im Raume der Technik und Ökonomie sich fortsetzen.

21
 Niedriger Wohnblock; Fassade von der Laubengangseite
 Unité horizontale; façade côté coursive
 Low-built residential block, colonnade-side façade

22
 Schnitt
 Coupe
 Section